

Wagner-Konzert mit Grundheber ist ausverkauft

TRIER (red) Das Festkonzert „30 Jahre Richard-Wagner-Verband Trier-Luxemburg“ am Sonntag, 17. September, um 18 Uhr im Theater Trier mit Bariton Franz Grundheber ist komplett ausverkauft. Das teilt das Mosel Musikfestival mit. Eventuelle Restkarten gibt es an der Abendkasse im Theater Trier. Das Konzert ist eine Kooperation des Mosel Musikfestivals und dem Theater Trier mit dem Richard-Wagner-Verband Trier-Luxemburg.

VORGEMERKT

Lieder von Liebe und Rosen

Nana Mouskouri, „Forever Young Tour“, Sonntag, 4. Februar 2018, 20 Uhr, Luxembourg, Philharmonie
(red) Die berühmte Sängerin Nana Mouskouri kommt mit ihrer „Forever Young Tour“ für ein Konzert nach Luxemburg, um gemeinsam mit ihrem Publikum ihre seit über 50 Jahren andauernde Erfolgsgeschichte zu zelebrieren. „Weiße Rosen aus Athen“, „Lieder, die die Liebe schreibt“ und „Guten Morgen Sonnenschein“ sind nur einige ihrer Riesenerfolge.

Karten gibt es im TV-Service-Center Trier, unter der TV-Tickethotline 0651/7199-996 sowie im Internet: www.volksfreund.de/tickets

Produktion der Seite:

Adrian Froschauer, Anne Heucher

Individuelles, Originelles, Unerhörtes

Hoffnungsträger und Gipfelstürmer überzeugen beim letzten Abend der 24. Auflage von Jazz im Brunnenhof.

VON RAINER NOLDEN

TRIER Der Trierer Sommer ist vorbei. Meteorologisch offensichtlich, musikalisch definitiv. Denn der „Regionalabend“ des Jazzclubs setzte den Schlusspunkt der Open-Air-Reihe im Brunnenhof. Wobei der Begriff „regional“ recht großzügig ausgelegt wurde, zumindest was die Vorgruppe angeht. Das Robbi-Nakayama-Trio machte den Anheizer des Abends mit dem Namensgeber am Keyboard, dem Aschaffener Bassisten Stephan Deller und Marius Wankel am Schlagzeug. Die beiden erstgenannten Musiker studieren in Leipzig, der Münchner Wankel in Würzburg. Immerhin ist Nakayama gebürtiger Trierer und HGT-Absolvent, da passt's dann wieder.

Doch alle Wege führten sie aus der Ferne nach Trier, wobei dem Gast aus München ein besonderes Lob gebührt, war er doch einen Tag vorher für den erkrankten Philippus Thönes eingesprungen. Dass er nur „Ersatzmann“ war, merkte man dem Triospiel allerdings in keiner Minute an. Die Musiker („Wenn ich mir vorstelle, dass die drei zusammengenommen jünger sind als ich“, betrauerte Jazz-Club Leiter Nils Thoma in seinem Moderatoren-Abspann die eigene Reife) hörten aufmerksam aufeinander, ergänzten ihre Partner, sorgten für Nummern aus einem Guss.

Die Kompositionen stammen



Der Traben-Trarbacher Jazz-Pianist und -Komponist Thomas Bracht (rechts) hat einen ganz eigenen Stil, den Posaunist und Echo-Preisträger Nils Wogram (Mitte) und Saxofonist Sven Decker (links) ergänzen.



TV-FOTOS (2): FRIEDEMANN VETTER

durchweg von Nakayama, der sie mit teils poetischen, teils skurrilen Titeln versah, deren Bedeutung er allerdings nur unter vier Augen veraten wollte. Aber auch ohne den Hintergrund der Entstehung erfahren zu haben, darf man wohl behaupten, dass der Komponist die eigene Stimme, die eigene Klangfarbe noch nicht so recht gefunden hat. Nakayama pickt sich ein paar Takte aus dem Oeuvre der großen Vorbilder von Bley über Corea bis Taylor auf der Suche nach dem eigenen Weg durch das Dickicht der musikalischen Vielfalt. Zugegeben, ein Schüler ist kein Meister, ein Student

kein Professor. Warten wir also gespannt auf das nächste Nakayama-Konzert: Da wird dann – hoffentlich – das Individuelle, Originelle, vielleicht sogar auch Unerhörtes von der Bühne kommen.

Also das, was Thomas Bracht längst für sich gefunden hat. Der Traben-Trarbacher kommt zwar unüberhörbar aus der Fusion-Pop-Funk-Ecke, hat sich dort aber einen individuellen Ton erarbeitet, in dem der Latin- und Ethno-Jazz ebenso wie elektronische Klänge eine Rolle spielen – und hin und wieder swingt es auch ganz ordentlich, was zumindest einen Besucher dazu veranlass-

te, solistische Tanzeinlagen vor der Bühne zu absolvieren. Für Bracht war es quasi eine Art Heimspiel mit Erfolgsgarantie, denn einige der Songs, die er für sein Programm im Brunnenhof ausgewählt hat, haben ihre Wirksamkeit bereits auf der vor zwei Jahren erschienenen CD „unterwegs“ bewiesen – das orientalische beeinflusste „Road to Marneuli“ etwa, der „Freedom Nature Dance“, oder die Aufforderung zum Tanz „Shake your Bones“.

Zwei aus der Studiomannschaft hat er auch an diesem Abend dabei: die für solide Grundierung sorgenden Bassisten Tobias Fritzen und

Schlagzeuger Konrad Matheus. Der Percussionist Fred Noll dagegen bringt einen neuen Klang ins Programm, zumal wenn er zum Euphonium greift und dem Song „Prophet“ (den Bracht ausdrücklich mit zwei t geschrieben wissen will) mit ebenso aufgerauten wie weichen Tönen akustische Kontur verleiht.

Sozusagen als „primi inter pares“ treten der (in Köln lebende) Merziger Saxofonist und Klarinetist Sven Decker auf, den Bracht als „jungen Wilden“ seiner Instrumente ankündigt, sowie der (in Zürich heimische) Braunschweiger Posaunist und Echo-Preisträger Nils Wogram als „internationalstes“ Mitglied des Ensembles. Bei ihren Soli halten sie vorübergehend die Fäden in der Hand und die Spannung aufrecht mit langen, weit ausholenden Bögen bis zum Ende des jeweiligen Songs. Während Decker die Klangfarben seiner diversen Instrumente (von Bassklarinetten bis Tenorsaxofon) nutzt, um den Kompositionen seinen individuellen Stempel aufzudrücken, reicht Wogram die Posaune, um eine klangfacettenreiche Brücke zwischen Bebop und avantgardistischen Elementen zu bauen. Nach wie vor unüberhörbar ist sein großes Vorbild Albert Mangelsdorff. Wogram hat sich dessen Experimentierfreude abgeschaut und in sein sehr individuelles Spiel integriert, das die Zuhörer in den etwas schütter besetzten Stuhlreihen mit viel Applaus bedachten.

Decker, Wogram und die Bracht-Band – sie haben an diesem kühlen Abend der Brunnenhof-Reihe dem Publikum ganz schön eingeheizt – und bei dieser letzten Vorstellung der 24. Auflage Maßstäbe gesetzt für das Silberjubiläum im kommenden Jahr.

Ein dramatisches Vergnügen

Eindrucksvoll und ausdrucksstark: Limelight-Theater überzeugt mit Arthur Millers „Hexenjagd“.

VON MECHTHILD SCHNEIDERS

TRIER Barmherzigkeit, Demut, Nächstenliebe – Jesus und die frühen Christen hatten mit Hass, Neid und Gier wenig im Sinn. Vielleicht hat deshalb Triers Stadtpatron Petrus die Himmelsschleusen geöffnet und dem Ansinnen Stefan Bastians', seine „Hexenjagd – Ein Hysterienspiel“ open air im Tufa-Innenhof aufzuführen, verregnet. Denn da geht es um Menschen, die, um sich von Schuld reinzuwaschen, kaltblütig morden. Doch was hilft das Lamentieren? Nun ist es der große Saal – mit 160 Zuschauern ausverkauft. Und die Inszenierung ist nicht weniger eindrucksvoll, als sie draußen hätte sein können. Doppelt erstaunlich, denn schon die Generalprobe ist ins Wasser gefallen. Dennoch zeigt sich das Limelight-Ensemble – überwiegend Laiendarsteller – sicher. Und äußerst eindrucksvoll.

Neven Nöthig gibt einen John Proctor, dessen Zerrissenheit zwi-

schen Gefühl und Pflicht, Wahrheit und Ehre sichtbar ist. Anfangs der souveräne Ehemann, gerät er in die Schlinge, die seine Lust ihm gelegt hat – der Auslöser für das Drama nach Arthur Millers „Hexenjagd“: Seine von ihm verschmähte Geliebte Abigail sinnt auf grausame Rache. Elisabeth Sterzer agiert gekonnt zwischen bravem Mädchen und Intrigant, zwischen Umgarnen und Tobsuchtsanfall.

Manfred Rath füllt als ihr Onkel Pastor Parris seine Rolle voll aus. Kein Mann Gottes, ein Heuchler und Speichellecker, nur auf seinen Vorteil aus. Und der dafür über Leichen geht. Er ist es, der Abigail, seine Tochter Betty (Heike Bock) und andere Mädchen beim Tanz im Wald erwischt – ein Vergnügen, das untersagt ist im puritanischen Örtchen Salem. Und der, um sein Ansehen zu schützen, seine Hausangestellte Tituba (herrlich besessen: Rosi Emonds-Richter; ebenso wie Carla Schött als Rebecca Nurse) als

Hexe denunziert. Bastians legt Parris Sätze aus Martin Luthers Hexenpredigten in den Mund. Worte, die Millers Text unterstreichen.

Der Stoff ist hochaktuell in Zeiten, in denen Terroristen im Namen Allahs töten, Rassisten Gegendemonstranten töten, Präsidenten alternative Fakten verbreiten. Und der Millers Stück zeitlos macht. So entstehen Bastians abgerissene Gestalten (Kostüme: Gudrun Rath, Claudia Stephen) der Postapokalypse.

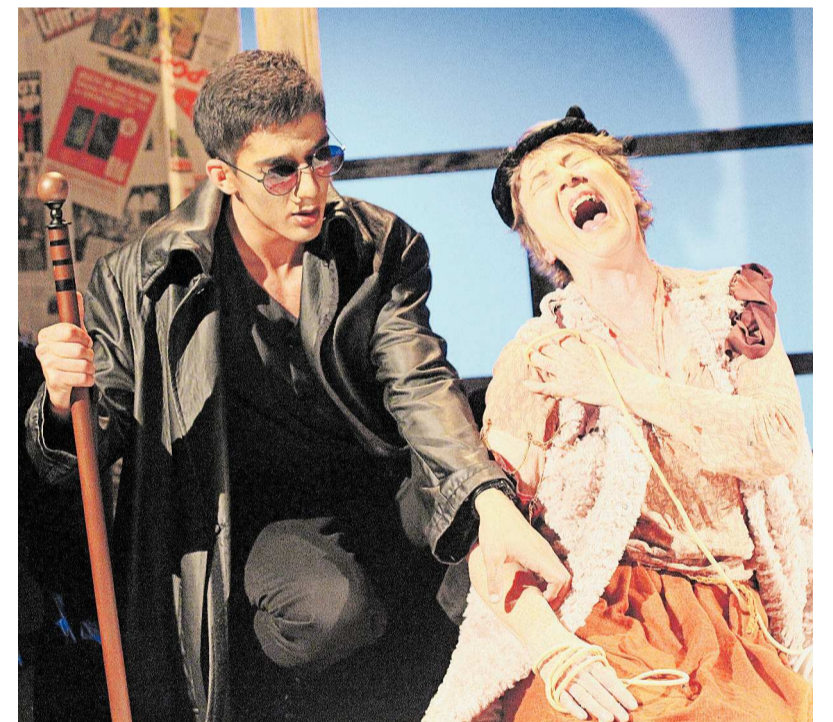
Ein harter Stoff, aufgelockert mit comicartigen Figuren. Wie Schatten verfolgen Fares Khalaf (Willard) und Ali Sheikhmous (Cheever) als Gerichtsdiener die Mädchen, sie imitieren das Geschehen, kommentieren es. Amüsant auch die Passagen, denen Bastians Tempo durch slapstickartige Action verleiht. Wenn sich das komplette Ensemble um Bettys Bett gruppiert, wie erstarrt dasitzt, nur der gerade Sprechende agiert, oder Proctors Frau, die – ganz

brave Ehefrau – zu Hause sitzt und eine Gans rupft, malt Bastians stimmige Bilder, die haften bleiben.

Bastians Kunstgriff, der Richter Danforth (herzerfrischend böse: Sandra Karl) ein Gebrechen mitzugeben, unterstreicht deren Boshafigkeit. Stark auch Janna Schmitz als Mary Warren, die so herrlich von sich und ihrer Wichtigkeit überzeugt ist.

Die Überraschung des Abends ist Anas Khaled als Reverend Hale. Beindruckend unterstreicht er den Wandel vom besonnenen Ankläger, der die Lügen der Mädchen durchschaut, zum verzweifelten Menschenretter. Die Dramatik steigert Bastians durch einen Geräuschteppich, den Andreas Buhs mit seiner Gitarre legt. Dazu die Töne der Gaukler, eine abgewrackte Gruppe, die das Geschehen auch gesanglich kommentiert.

Ideenreich und mit Liebe zum Detail gestaltet das Bühnenbild (Onur Eker), das alles zugleich ist:



Handelt gegen seine Überzeugung: Reverend Hale (Anas Khaled) verurteilt die gefolterte Tituba (Rosi Emonds-Richter) zum Tode. TV-FOTO: MECHTHILD SCHNEIDERS

trautes Heim, Kirche, Gericht, Richtplatz. Bleibt zu hoffen, dass nach zwei verregneten Abenden Petrus Einsicht hat und die Akteure das Stück so spielen können, wie es

ursprünglich konzipiert ist – im Innenhof der Tufa.

Weitere Termine: 19., 20. August, jeweils 21 Uhr. Karten: 18/15 Euro.

Unterwegs mit dem Volksfreund

Anzeige

Kurzurlaub am schönen Titisee im Schwarzwald

LEISTUNGEN

- 3 Übernachtungen in der Classic Kategorie oder Superior Kategorie
- 3 x reichhaltiges Frühstücksbuffet inkl. Sekt
- 3 x Teilnahme an der abendlichen Halbpension (4-Gänge-Wahlmenü oder Themenbuffet)
- 1 x Kaffee und Schwarzwälder Kirschtorte am Nachmittag

- 1 x Begrüßungscocktail-Gutschein – für die Hotelbar
- Nutzung des Wellnessbereiches (24 Stunden geöffnet)
- Hochschwarzwaldcard mit 70 Gratis-Leistungen (z. B. Skipässe und Badeparadies)
- 1 x 20 Minuten Massage pro Person
- 1 x Flasche Wasser bei Anreise auf Ihrem Zimmer

Reisetermine 2017:
4. Oktober bis 20. Dezember 2017

Reisetermine 2018:
7. Januar bis 4. Februar 2018
19. Februar bis 25. März 2018

Reisepreise pro Person	
im Einzelzimmer Classic	282 €
im Doppelzimmer Classic	305 €
im Doppelzimmer Superior	355 €

Jetzt telefonisch buchen:
Telefon: 06 51/71 99-5 84 (Montag bis Freitag 08.00 bis 17.00 Uhr); E-Mail: leserreisen@volksfreund.de

Trierischer Volksfreund
Er gehört zum Leben
www.volksfreund.de